

Keine grundlosen Teiche

Reaktionen auf die Karadzic-Gedichte in TORSO 5

Als ob man aus einem Karpfenteich das Wasser gelassen hätte. Die schweren Tiere, die gerade noch zufrieden im Dunkel ihrer Welt unablässig, ungestört ihre Kreise gezogen haben, setzen auf, schlagen mit den Schwänzen um sich, schnappen nach Luft.

Auch wir - Fische. Überrascht von den Reaktionen. Schließen den Mund und öffnen ihn. Fisches Nachgesang.

Die folgenden Seiten dokumentieren einige ausgewählte Reaktionen auf die Karadzic Gedichte in TORSO 5. Dem überwiegenden Teil ist gemeinsam, daß sie gegen die Veröffentlichung der Gedichte Stellung beziehen und dabei hochemotional sind.

Eine Reaktion, die keiner der Herausgeber so vorhergesehen hat: - Eine Unverschämtheit, die Gedichte zu bringen -. Das klingt nach persönlicher Beleidigung, Ruhestörung. Mit Gedichten beleidigen. Gleichzeitig Freunde verlieren: - Mit dir möchte ich nichts mehr zu tun haben - oder: - Ab heute trinken wir unser Bier getrennt-. Getrennte Stammtische also. Und TORSO: Autoren, die ihre Beiträge zurückziehen, auch Buchhandlungen, die sich weigern, TORSO zu verkaufen. Ein Autor aus Berlin mit der Notiz: - Ich stehe auf der anderen Seite -. Aber auf welcher? Und auf welcher steht dann TORSO?

Dabei stehen die Gefüchte von Karadzic in einer Reihe von Veröffentlichungen über die Literaturen des auseinanderfallenden Jugoslawien in TORSO, die mit einem Essay von Alexej Moir in Ausgabe Nr. 2 über Mazedonien begonnen hat. TORSO Nr. 4 brachte Literatur von muslimischen Autoren aus Sarajewo, die andere Seite also.

Woher die Emotionen? Woher dieses plötzliche Aufkochen, der Zorn. Die Kriegswirklichkeit des Balkankriegs kann von den meisten nur als sekundäre . Wirklichkeit wahrgenommen werden, daß heißt, durch Fernsehen und andere Medien. Und hätte TORSO Gedichte des unbekanntes Komman-

deurs einer menschlachtenden Soldateska in Ruanda gebracht, so hätte die Reaktion möglicherweise aus einem Achselzucken oder Unverständnis bestanden. Und keine einzige Zeitung hätte es einer Rezension für wert befunden.

„Der Krieg ist nah und ganz weit weg.“ Und in diesem banalen Satz liegt vielleicht doch ein Schlüssel für die heftigen Reaktionen. Denn nur wenige gründen auf der primären Erfahrung von Krieg. Vielleicht bietet die sekundäre Wirklichkeitserfahrung eine Erklärung der Hilflosigkeit gegenüber den Bildern, gegenüber dem Feindbild, der Handlungsunfähigkeit.

Aber dann tauchen doch Fragen auf:

Darf ein Kriegsverbrecher Gedichte schreiben? Wie kann ein Kriegsverbrecher Gedichte schreiben? Und wie kann eine engagierte Literaturzeitschrift sie veröffentlichen? Was tut man dagegen?

Das Verfahren, das dann angewendet wird, ist einfach und aus der Geschichte gut bekannt. Die Texte von Karadzic werden zu Nicht-Gedichten erklärt. Diese Art des Umgangs mit der Literatur politischer Gegner erspart jedes weitere Nachdenken.

Aber es gibt Wege, die Karadzic-Gedichte als Gedichte zu würdigen (beispielsweise Michael Basse in der Zeitschrift Wespennest Nr. 103). Das muß ja nicht heißen, sie zu loben oder damit politische. Taten zu rechtfertigen, was auch TORSO nicht getan hat.

Berechtigte Vorwürfe an TORSO?

Die Karadzic-Gedichte verherrlichen Gewalt. Es seien aggressive Bilder, die nicht engagiert für den Menschen oder auf seiner Seite stünden, dem friedlichen Zusammenleben förderlich. Ein literarischer Anspruch, der verstehbar ist, aber auch bedeutet, weite Teile der expressionistischen Dichtung (und nicht nur sie) aus der Literatur auszuklammern.

Die Karadzic-Gedichte verniedlichen Gewalt. Mit der Veröffentlichung von Gedichten zeige TORSO ein

Bild von Karadzic, das von der Brutalität seiner Taten ablenke.

TORSO bringt Texte, die man in anderen Zeitungen nicht lesen kann. Dazu gehören auch Texte eines Politikers, dem Kriegsverbrechen zur Last gelegt werden. Nicht weil TORSO ein Sprachrohr für Massenmörder sein will, wie behauptet wurde, nicht weil TORSO über Leichen geht, sondern weil die Analyse und die Diskussion politisch sinnvoller ist als das Verschweigen oder das große Pfui mit der Aufforderung, sich von der Veröffentlichung der Gedichte zu distanzieren und zu entschuldigen.

Hans-Peter Kunisch in der Süddeutschen Zeitung:

Sprachrohr für einen Massenmörder?

Die umstrittenen Karadzic-Gedichte in der Literaturzeitschrift „TORSO“

Der Serbenführer Radovan Karadzic ist, das weiß man, auch Dichter. Aber da nur wenige Lit raten die Sprachen des zerfallenen Jugoslawien verstehen, war das bisher kaum mehr als ein Gerücht. Deutsche Übersetzungen gab es keine. Alexej Moir, einer der Herausgeber der Literaturzeitschrift *Torso*, hat abgeholfen. Tief im Archiv der Bayerischen Staatsbibliothek hat er ein Buch aufgetrieben, das Texte aus vier Gedichtbänden zwischen 1968 und 1990 vereinigt. Moir, Turkologe und Slawist, hat schon viele übersetzt. Jetzt schmücken einige das Schwerpunktthema des neuen *Torso*: „Radovan Karadzic: Schlächter Dichter?“

Schmücken? Soll man die Gedichte eines „Schlächters“ drucken? Kann einer, der weit mehr war und ist als Schreibtischtäter, Dichter sein? Was hieße es, wenn er gar ein guter wäre? Man hat sich auch Fragen gestellt. Im arg knappen Editorial: „*Torso* als Sprachrohr für einen Massenmörder? Die Entscheidung für den Abdruck ist nicht leicht gefallen. Und nicht einstimmig.“ Dann aber: „Der Leser mag selbst urteilen. *Torso* traut' ihm das zu. Im übrigen gilt - leicht modifiziert - das vernichtende Diktum aus der ‚3. Walpurgisnacht‘ von Karl Kraus: Zu Herrn K. fällt uns nichts ein.“

Vielen Gästen im Kunsthof Türkenhof war dies bei der Präsentation des *Torso* mit Recht zu wenig. Auch einigen der anderen Autoren des Hefts. Umso mehr, als man sich Mühe gab, die Texte Karadzics vorteilhaft zu präsentieren. Alexej Moir las die Gedichte des Schlächters wie solche von Hölderlin. Die Kroatin Anita gab in der Originalsprache einen

nicht minder berührenden Eindruck. „Berührend“? Durchaus. Bei einzelnen Gedichten mußte man schon genau hinhören, um hinter der sanften Hülle den Unmenschen zu entdecken. Eine erste Strophe als Beispiel: „Pflanze eine Rose sie soll weiß sein/ Und Mitternacht heißen/ In diesem Weiß wird ein Stück von dir sein/ Etwas von deinem Fleisch etwas von deinen Gedanken/ In ihr sind die Dinge so wie du sie willst.“

Man riecht den Kitsch. Und die Sanftheit. Und ahnt, rückblickend, den Unmensch: „So wie du sie willst.“ Wer hätte da nicht Angst, die Rose zu sein?

Nichts gegen die Publikation. Wer den Kopf in den Sand steckt, sieht nicht mehr. Nichts gegen diese schöne Lesung der Texte. Aber kommentarwürdig sind sie. Die Analyse nur eines Gedichts, die Offenlegung der Diskussion in der Redaktion hätte schon gereicht. Stattdessen verwies man auf die Urteilskraft der Hörer und den Essay von Alexej Moir im *Torso*. Doch auch der hält sich, ganz im Sinne des Editorials, recht bedeckt. Er versucht, die Tradition einer Kultur der Gewalt, in der Karadzic aufwuchs, vorzustellen. Er spricht vom „Rhapsoden“, der in einer solchen Kultur „seinen Platz“ habe, der „das Heldenepos zum gesungenen Lehrbuch des Kampfes“ stilisiere.

Die Distanz zu Karadzic wird andernorts, im Beitrag von „Herrn K. aus Berlin“, deutlicher. Und die Ausgabe der kleinen Literaturzeitschrift mußte, weil auch *Focus* Interesse an den Gedichten gezeigt haben soll, rasch erscheinen. Aber trotzdem: Das Thema ist zu heikel, als daß man sich, weil sie schwierig wäre, um eine intensive Diskussion drücken könnte.

Brief an einen Herausgeber

Ich war heute in der Stadt und habe mir in der Amalienpassage diesen TORSO gekauft. Ich kann nur sagen, ich bin entsetzt über den Inhalt, ich bin entsetzt über die Beiträge über Karadzic! Wie konntet Ihr?

Wie konnte z.B. Gimens Kuhnert, der Herr K. aus Berlin (?), einen derartigen Brief loslassen, der an Zynismus nicht zu überbieten ist? Warum stellt Ihr eine so hervorragende Literaturzeitschrift so sehr in Frage, nur um die allgemeine Aufmerksamkeit auf Euch zu lenken? Arwed, wahrscheinlich bist Du nach wie vor der Meinung, Ihr hättet das Richtige getan. Ich kann nur hoffen, daß Dir früher oder später die

Augen aufgehen werden, über diese denkbar üble Sache, wo es doch nur um Literatur um jeden Preis geht, um nichts Menschliches mehr! Ich hoffe, Du

wirst erkennen können, worauf Ihr Euch in Eurer unglaublichen Ignoranz eingelassen habt! Hat Euch denn niemand gewarnt?...

Süddeutsche Zeitung, 1.3.96:

Posteingang: „... erlauben wir uns, Ihnen ein Exemplar zukommen zu lassen. Diese Ausgabe hat die erstmals ins Deutsche übertragenen Gedichte des „Serbenführers“ Radovan Karadzic zum Schwerpunkt gemacht. Wir preisen uns nicht gern selbst an und hoffen, durch Qualität zu überzeugen... Vielleicht finden sie Gefallen. Möglicherweise ärgern Sie sich auch. Beides Grund genug...
Nein: keineswegs Grund genug. So

und gleichzeitig dann noch Gedichte schreiben?

Lauter müßige Fragen; Karadzic kann gar keine Gedichte schreiben: „Sieh nur, der Abend fällt / In der Eskimosprache. / Der Gott schüttelt die Äste. / Hinter die Schule vedrückt sich / Ein Liebespaar/ Und ein Hund.“ Allenfalls mag solcher Humbug der psychoanalytischen Literaturwissenschaft von einigem Interesse sein, soweit sie sich um die Zusammenhänge von unkon-

Zur Literatur über Leichen

sehr uns die Verbreitung von Literarischem - wenn's denn sein muß, auch über Literaturzeitschriften - am Herzen liegt, so ungern machen wir uns zu Komplizen einer PR-Aktion, die einem im besten Fall dämlichen und im wahrscheinlichen Fall unmoralischen Kalkül entspringt: Der Literatur zuliebe gehen wir über Leichen.

Wie hätten sie's denn gern gehabt, die Möchtegern-Provokateure? Daß wir, schnaubend vor Entrüstung, hier ein Quentchen Karadzic-Lyrik abdrucken, bitte mit Quellenangabe, um die Ergüsse dann mit der Mörderexistenz des aktuellen Karadzic zu kontrastieren? Nichts da. Schon weil die uns nun zur Kenntnis gebrachten Gedichte derart hanebüchlich gerieten, daß sie nicht einmal zu einer Variation über das bekannte Adorno-Thema taugen: Kann man nach Auschwitz noch Gedichte schreiben? *Minore*: Ist diese Frage nicht selbst ein Gedicht? *Maggiore*: Kann einer Auschwitz nach Kräften zu reproduzieren versuchen

trolliertem Größen-Selbst und Phantasielproduktion kümmert. Nur eben: Bevor man Karadzic auf diese Couch legt, gehört er vor ein Tribunal, und keineswegs vor ein literarisches.

Hat übrigens der Führer nicht auch zu malen versucht? So gern das manche in diesem Land, und möglicherweise Karadzic selbst, mittlerweile hätten - auch dieser Schlächter wird an der Einmaligkeit Hitlers nichts ändern; auch er wird den Fall der Deutschen nicht relativieren können.

Erst im Bewußtsein dieser Nicht-Zusammenhänge wird der Hinweis möglich, daß es Karadzic-Sätze gibt, die gar nicht oft genug zitiert werden können. Zum Beispiel: „Tötet so viele Moslems wie möglich - bis zu ihrer völligen Vernichtung!“ Allerdings, damit verkauft man keine Literaturzeitschrift. rast

PS: Daß wir die bewußte Zeitschrift nicht beim Namen genannt haben, ist kein Versehen.

Leserbrief an die Süddeutsche Zeitung,
auf die Glosse "Zur Literatur über Leichen",
vom 1.3.96

Liebe Leserbrief-Redaktion,
jede Zeitung lebt v_on den Sensationen, Katastrophen, Monstrositäten dieser Welt. Jede! Die eine tut es unverhohlen und krachert, die andere hängt das Mäntelchen der sogenannten Seriosität (Synonym für Langeweile, Humorfreiheit, Wichtigkeit) um ihre Berichterstattung. Ob dieses kaum bestreitbare Faktum moralisch verwerflich oder vertretbar ist, sei dahingestellt. Die Frage interessiert mich nicht. Immerhin, wenn ein selbsternanntes Weltblatt wie die Süddeutsche Zeitung, in grober Verkennung des oben bezeichneten Sachverhalts, auf eine arme, kleine Literaturzeitschrift namens TORSO eindreschen zu müssen meint wegen der Veröffentlichung von ein paar Karadzit-Gedichten, und zwar im Stil eines päpstlichen Nuntius, der vor -sittlicher Entrüstung nur so geifert, dann komme ich doch ins Staunen. Sehen die wirklich den Balken im eigenen Auge nicht? Aber egal, die moralische Seite der Sache interessiert mich nicht, wie gesagt.

Hingegen interessierte mich sehr wohl der Umstand, daß ein öffentlich als Rohling und Scheusal gebrandmarkter Mensch wie der genannte Serbenführer -etwas kulturell so Verfeinertes treibt, wie Gedichte zu verfassen. Ich wollte, - sobald ich davon erfuhr, diese Gedichte lesen. Warum? Nun, ich wollte es halt - und mag es auch nur aus einer

imbezilen Lust am Gruseln gewesen sein. Wo sind wir denn, daß ich mich für meine Motive rechtfertigen müßte?

In den Seriositäts-Jargon der Süddeutschen Zeitung übersetzt, heißt das: Es bestand ein dezidiertes Leserinteresse an den literarischen Versuchen des erwähnten Herrn. Dasselbe konnte mittels SZ leider nicht befriedigt werden. Insofern liegt eine Verletzung der Informationspflicht durch **dieses** Presseorgan vor. Der Literaturzeitschrift TORSO muß daher ausdrücklich dafür gedankt werden, daß sie, ungeachtet aller Gebote der 'political correctness' (welchen gehorsamst sich zu unterwerfen für das Weltblatt allererste Chronistenpflicht zu sein scheint), mutig in die Bresche sprang.

Die Redaktion der Süddeutschen ist wohl doch nur - wir haben es geahnt - eine Ansammlung moralinsaurer Volksvormünder, die der tumben Leserschaft ausschließlich das zukommen läßt, was in dero Herren volksbildnerisch ambitioniertes, hochehrwürdiges Weltbild paßt. Tacheles geredet: Auf derart fingerfuchtelndes Pharisäertum lege ich keinen gesteigerten Wert. Ich denke undurteile gern selber und möchte mir dieses Vergnügen vorerst von niemanden nehmen lassen. Falls ich mir's anders überlegen sollte, kann ich ja immer noch SZ-Abonnement werden. Lieber TORSO, weiter so!

Mit freundlichen Grüßen
Dieter Conen